

## Benediktbeurer Zukunftsgespräche: Pflege braucht Power und Werteorientierung

Wie sich die Erwartungen der Kunden an die Betreiber von Pflegeeinrichtungen verändern, machte der Heidelberger Gerontologe Prof. Andreas Kruse deutlich. "Im zunehmenden Wettbewerb müssen Sie auf die neuen Fragen antworten können, sonst werden sich die Angehörigen nicht für Sie entscheiden" forderte Kruse die etwa 90 Branchenvertreter auf. Sie müssten sich intensiver mit den Erkenntnissen der gerontologischen Forschung befassen. Bis in die letzte Lebensphase haben die Menschen noch Entwicklungspotenziale, denen ein entsprechendes Angebot entsprechen müsse. Der Begriff der Plastizität gehöre in aktuelle Pflegekonzepte und sei Basis für eine rehabilitative Pflege.

Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer wies Forderungen der Branchenvertreter zurück, die vielfältigen Kontrollen in den Heimen zu begrenzen oder zu vereinheitlichen. "Das ist fester Bestandteil der Branche, unverzichtbar, und Dokumentationspflichten gehören zum Berufsbild Pflege. Verlangen Sie doch in den Vergütungsverhandlungen mehr Geld für den bürokratischen Aufwand", riet sie den Betreibern.

Kaspar Pfister, Chef von BeneVit, stellte das Hausgemeinschaftsmodells in seinen 14 Häusern vor. Einfacher ist ein solches Konzept nicht zu platzieren: erhöhter Investitionsaufwand wie Flächenbedarf und komplexere Arbeitsabläufe sind zu beachten. Und die Behörden stehen dem Konzept kritisch gegenüber. Pfister: "Wir haben bisher kein einziges der 14 Häuser ohne Auseinandersetzungen mit den Behörden an den Markt gebracht." Entmutigen lässt er sich aber nicht. Die positiven, aktivierenden Effekte für die Bewohnern, die nach dem Normlitätsprizip zusammen leben, seien unbestreitbar. 2013 möchte er 22 Häuser mit diesem Konzept und über 1600 Plätze am Markt haben.

Zwei der BeneVit-Häuser gehören der Aachener Grund, die Kriterien wie Werteorientierung, gesellschaftliche Verantwortung und nachhaltige Konzepte in ihre Investitionsentscheidung einbezieht. "Und wir dürfen nur dort investieren, wo es keinen Wettbewerb zur Caritas gibt", gab Geschäftsführer Georg Heinze zu bedenken.

Ein namhafter katholischer Betreiber ist die CBT in Köln, die einen eigenen Geschäftsbereich Innovation geschaffen hat. Ellen Wappenschmidt-Krommus, die Leiterin dieses Bereichs, machte klar, wie Innovationen aussehen können. Die CBT wird zwar an ihren stationären Einrichtungen festhalten, neue Häuser aber auch nur noch nach dem Hausgemeinschaftsmodell realisieren. Als Mitglied des SONG-Netzwerks steht ferner die Einbindung in die Quartiersentwicklung auf der Agenda ganz oben - "als ein Mitglied des Quartierverbundes, nicht mehr als Taktgeber", unterstrich sie die neuen Ausrichtungen.

Für die BFS-Tochter IS Immobilien hob Geschäftsführer Ulrich Schartow die Forderung an die Betreiber und Träger hervor, innovativ auf die Marktentwicklung zu reagieren - insbesondere im anstehenden Verdängungswettbewerb vor Ort. Da wären auch trägerübergreifende Kooperationen hilfreich, um ein bedarfsgerechtes Angebot präsentieren zu können. "Aber besonders die Caritas tut sich damit schwer", hat er beobachtet. Auch müsse die Branche mehr politischen Druck entwickeln, um gemeinsame Ziele zu erreichen.

Die von AGVP-Präsident Thomas Greiner angetoßene Überlegung, eine trägerübergreifende "Deutsche Pflegegesellschaft" zu gründen (vgl CARE INVEST-NewsFlash vom 15.6.) stieß auf erste Zustimmung. Kaspar Pfister: "BeneVit ist dabei!"